

Aus aller Welt



WOHIN MIT DEN KLEINEN? Wenn beide Elternteile arbeiten, sind sie in Betriebskindergärten oft gut aufgehoben. Foto: Günter Schneider

Bosse, Babys und Bilanzen am Arbeitsplatz

Vierzig Firmen richten gemeinsamen Betriebskindergarten ein / Auch kleinere Unternehmen zeigen Interesse

ISERLOHN, 22. September (dpa). Wenn Unternehmen die drei B's beherzigen, kommen Eltern mit den drei K's aus dem Schneider: Bosse, Babys und Bilanzen müssen für Firmen ebenso wenig ein Widerspruch sein wie Kinder, Küche und Karriere für Eltern, vor allem Frauen. Die Zauberformel, die die B's mit den K's verbindet, heißt Betriebskindergarten.

Lange waren sie Domäne weniger großer Konzerne, jetzt entdecken auch kleine und mittlere Unternehmen ihr Herz für Kinder: Rund 40 Betriebe und Betroffene aus Iserlohn haben den Verein „Regenbogen-Kinderbetreuung KJU“ gegründet, der seit einem Jahr als nach eigenen Angaben erstes solches Projekt in den Räumen einer Spedition einen Betriebskindergarten mit 20 Plätzen betreibt.

Unternehmen, die ihren Beschäftigten Betreuungsplätze bieten wollen, können sich in den Kindergärten einkaufen, die Plätze werden nach Bedürftigkeit vergeben. Als Monatsbeitrag teilen sich Arbeit-

geber und Eltern nach Abzug staatlicher Zuschüsse 350 DM. Mitglieder sind Handwerksbetriebe, Entsorgungsfirmen, Speditionen und auch Sanitärarmaturenhersteller und Einzelhändler.

„Wir haben die Idee eines gemeinschaftlichen Betriebskindergartens im Herbst 1989 geboren, weil unsere Firmen damals nur schwer Facharbeiter ins Sauerland locken konnten“, erinnert sich Mitgründer Dirk Jedan von der Industrie- und Handelskammer Südwestfalen. Die Initiatoren aus dem Kreis Jünger Unternehmer und ihrem Bundesverband Wirtschaftsjuvenoren waren selbst junge Väter; damals fehlten in Iserlohn 1000 Kindergartenplätze.

„Die Begeisterung für unsere Idee hielt sich bei den Unternehmern in Grenzen“, sagt Jedan. „Die Palette der Reaktionen reichte von Abwarten über Schmunzeln bis zur Ablehnung.“ Sechs Unentwegte stürzten sich dennoch auf Gesetzestexte und Kindergartenrichtlinien, auf Verordnungen und Erlasse. 60 Sitzungen, Gesprä-

che mit Vertretern von 40 Institutionen, Raum- und Erzieherinnensuche folgten. „Der ganze Bereich ist durch Vorschriften so eingeeengt, daß er jeden abstößt oder hoffnungslos verzweifeln läßt“, stöhnt Jedan. „Warum dürfen Kindergärten zum Beispiel keine Treppen haben, weil die Kleinen stürzen könnten, gleichzeitig wird aber ein teures Klettergerüst aufgestellt, damit sie klettern lernen?“

Der lange Atem hat sich dennoch gelohnt. Mitgliedsfirmen konnten mindestens zwei Väter gewinnen, weil sie mit dem Arbeitsvertrag einen Kindergartenplatz für den Nachwuchs anboten. Neun Mütter kehrten in den Beruf zurück, weil sie über den Betrieb eine Kinderbetreuung bekommen haben. Immer mehr kleinere Unternehmen interessieren sich für das Konzept, sagt Jedan. Sie haben erkannt, daß eine solche freiwillige Sozialleistung nicht nur ihr Image steigert und die Arbeitnehmer an die Firma bindet, sondern sich sogar in Mark und Pfennig rechnet.